

***Es gilt das gesprochene Wort –
Sendesperrfrist: Redebeginn!***

MINT-Frühjahrsreport 2012

Statement von

***Thomas Sattelberger,
Vorsitzender „MINT Zukunft schaffen“***

BDA | Bundesvereinigung der
Deutschen Arbeitgeberverbände
Mitglied von BUSINESSEUROPE

Hausadresse:
Haus der Deutschen Wirtschaft
Breite Straße 29, 10178 Berlin

Briefadresse:
11054 Berlin

bda@arbeitgeber.de
www.arbeitgeber.de

T +49 30 2033-1800
F +49 30 2033-1805

Das Geschäftsmodell Deutschland basiert auf umfassender High-Tech-Wertschöpfung, darin integrierten High-Tech-Services sowie fortwährenden Produkt- und Prozessinnovationen. Dieses Modell ist ohne sich ständig erneuernde und erweiternde Talentbasis im so genannten MINT-Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik undenkbar.

Es ist aber – ausgehend von Absolventenprognosen der letzten Jahre – gefährdet: Schon heute existiert eine wachstumsgefährdende MINT-Lücke, die sich zu einer wahren Wachstumsbremse ausweiten kann.

Um diese früh absehbare Entwicklung zu stoppen, hatten wir 2008 die Initiative „MINT Zukunft schaffen“ ins Leben gerufen – als Multiplikator und Resonanzboden für die unzähligen MINT-Projekte von Unternehmen und Verbänden in Schulen, Betrieben, Hochschulen und in der kommunalen Öffentlichkeit. Allein für diese Aktivitäten investiert die deutsche Wirtschaft jährlich mehr als 100 Millionen Euro.

Unsere Erfahrung heute, nach vier Jahren: Für MINT zu werben ist intensivste Graswurzelarbeit:

- Fast 7.000 Botschafter engagieren sich inzwischen in Schulen und Hochschulen. Unser Ziel sind 15.000.
- Wir zeichnen MINT-freundliche Schulen aus, die den MINT-Unterricht verbessern. Unser Ziel ist ein Anstieg von heute rund 120 auf 2.000.
- Auf unserem jährlichen MINT-Tag, auf unserer Botschafterkonferenz sowie diversen Tagungen wird das Netzwerk gestärkt: Wir zeigen Best Practice und würdigen das Engagement Tausender Ehrenamtlicher.
- Das MINT-Portal bündelt im MINT-Navigator zurzeit mehr als 1.100 Projekte.

Das Resultat kann sich sehen lassen: Die Graswurzelarbeit hat sich gelohnt, das Gras ist gewachsen. Auch dank eines „sanften warmen Regens“ bei der Einkommensentwicklung: Denn mit den MINT-Engpässen sind auch die Einstiegsvergütungen der MINT-Akademiker deutlich gestiegen. Ingenieure haben die Wirtschaftswissenschaftler überholt und folgen jetzt direkt hinter den Humanmedizinern.

All dies hat zu einer starken Zunahme der Studienanfänger im MINT-Bereich geführt: Von 131.000 im Jahr 2005, auf knapp 144.000 in 2008 und auf 206.000 im Jahr 2011 – insgesamt ein Anstieg um fast 60 Prozent! Junge Männer wie Frauen entschließen sich häufiger als früher für ein MINT-Studium und dies in – zumindest im Fachhochschulfeld – zunehmend besser reformierten Bachelor-Studiengängen. Das wird nochmals verstärkt durch Sondereffekte wie die

doppelten Abiturientenjahrgänge und die Abschaffung des verpflichtenden Wehrdienstes.

Die Zahlen sind nicht nur absolut gewachsen, sondern auch relativ: Der Anteil der MINT-Studienanfänger an allen Erstsemestern ist um rund einen Prozentpunkt auf 37,8 Prozent gestiegen.

Die Hochschulen müssen diese motivierten Studienanfänger aber auch akademisch abholen: In einzelnen Fächern, insbesondere in Elektrotechnik und Maschinenbau sind die Abbrecherquoten bei den Bachelor-Studiengängen an den Universitäten auf inakzeptable 53 Prozent angestiegen. Dies besorgt und enttäuscht uns außerordentlich, da es im engen Zusammenhang mit der von uns seit Jahren kritisierten Qualität der Lehre, dem Vollstopfen der Studienpläne und der mangelnden Praxisorientierung an den Universitäten steht. Wir müssen dieser Entwicklung dringendst und sofort den Kampf ansagen. Die Universitäten müssen ihre Lehre, ihre Studienberatung und ihre Betreuungsangebote insbesondere für Studienanfänger deutlich verbessern. Das Vertrauen vieler Studierender, aber auch Arbeitgeber, darf nicht derartig enttäuscht werden.

Erfreulich ist aber, dass es im Gesamten immer mehr MINT-Anfänger schaffen, ihr Studium erfolgreich zu beenden: Die durchschnittliche Abbrecher- und Wechselquote ist im MINT-Bereich auf rund 26 Prozent gesunken; sie lag 2008 noch bei fast 36 Prozent. Das haben wir aber ausschließlich den praxisorientierten Fachhochschulen zu verdanken.

Insgesamt rechnen wir heute damit, dass bis 2020 gut 200.000 MINT-Absolventen mehr – also circa 20.000 pro Jahr – von den Hochschulen kommen, als vor wenigen Jahren zu erwarten war. Ein schöner Erfolg aller Engagierten, die mit viel Herzblut und hohem Einsatz die Köpfe, Herzen und Hände junger Menschen für MINT gewinnen.

Können wir jetzt unsere Hände in den Schoß legen? Nein! Die strukturellen Engpässe bleiben bestehen, sie werden wegen des demografischen Wandels sogar weiter leicht wachsen: Immer mehr Fachkräfte gehen schließlich in den Ruhestand. Und die hohe Abbrecher- und Wechslerquote an den Universitäten ist nicht nur eine Vergeudung von Bildungsinvestitionen, sondern auch das Zuschütten einer wichtigen Nachwuchsquelle. Studienabbrecher kosten den Staat jährlich rund 1,6 Milliarden Euro – berechnet aus den Abbrecherquoten, den Kosten pro Studienplatz und der Verweildauer der Abbrecher. Rechnet man noch die privaten Investitionen, das entgangene Einkommen und die entfallenen höheren Steuereinnahmen für den Staat hinzu erhöht sich dieser Betrag um etwa das Vierfache.

Die Zahl der MINT-Absolventinnen ist zwar absolut deutlich gestiegen – von knapp 20.000 im Jahr 2005 auf

etwas mehr als 30.000 in 2010 –, ihr Anteil an den Absolventen ist in den letzten Jahren allerdings nur unwesentlich von 30 auf gut 31 Prozent gestiegen – unser Ziel von 40 Prozent Frauen-Anteil an allen MINT-Absolventen liegt noch in weiter Ferne.

Wir müssen deshalb alle weiblichen Potenziale erschließen und fördern: Frauen erwartet im MINT-Bereich eine exzellente Karriereperspektive. 36 Prozent der im Industriesektor tätigen MINT-Akademikerinnen sind in Führungspositionen – bei Absolventinnen anderer Fachrichtungen sind es nur 24 Prozent. Frauen mit MINT-Studium haben anspruchsvolle Aufgaben und erzielen im Durchschnitt ein höheres Gehalt als andere Akademikerinnen.

Um noch mehr Frauen für MINT zu gewinnen, bedarf es nicht nur einer umfassenden Strategie vom Kindergarten über die Schule bis in die Hochschule, sondern auch einer umfassenden Strategie an der Hochschule selbst: von Kinderbetreuungsinfrastruktur über berufsbegleitende und Teilzeitstudiengänge bis hin zur spezifischen Frauen-Mentoring-Initiative. Auch die Unternehmen haben hier ihren Beitrag zu leisten: intensive Beratung, individuell zugeschnittene Arbeitszeitmodelle, Frauenförderinitiativen und zunehmend mehr weibliche Rollenmodelle – und vor allem eine Arbeitskultur, die Familie und Beruf balancierter vereinbaren lässt.

Unsere Analyse zeigt zudem, dass MINT-Berufe auch die beste Chance zum Bildungsaufstieg bieten – sie sind Top-Berufe für soziale Aufsteiger. 74 Prozent aller Ingenieure kommen aus nicht-akademischen Elternhäusern. MINT-Berufe bieten auch hervorragende Möglichkeiten für die Integration ausländischer Arbeitnehmer sowie junger Männer wie Frauen mit Migrationshintergrund.

MINT ist damit nicht nur entscheidend für das wirtschaftliche und technologische Geschäftsmodell Deutschland. MINT ist auch ein Schlüssel für wirtschaftliche Teilhabe durch gleiche Bildungschancen sowie für soziale und zivilbürgerliche Teilhabe.